Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 1 (1881)

Heft: 5-6

Artikel: Waldschädigende Naturereignisse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-895137

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Waldschädliche Naturereignisse.

Aus dem Berichte des Forstinspektors pro 1880.

Das Jahr 1880 war nicht minder reich an waldschädlichen Naturereignissen, wenn auch in anderer Richtung, als das Vorjahr. Eine seit Menschengedenken nie dagewesene Kälte verursachte einen ungewöhnlich harten Winter.

Wenn die Folgen davon auch im Allgemeinen unter den Befürchtungen geblieben sind, so äußerten sie sich doch ziemlich merklich in den Forstkreisen Chur, Thusis und Misox.

In ersterem konnte man an der Luziensteig in größerer Zahl ganz abgestorbene Nadelhölzer wahrnehmen, welche hinreichten, um den Brennholzbedarf der Gemeinden Maienfeld und Fläsch zu decken.

Atlanthus-Pflanzen froren bis auf den Wurzelstock zurück, was auch im Forstkreise Klosters wahrgenommen wurde. Auffallend hat auch allerorts der Reckholder- oder Wachholderstrauch gelitten — größeren Schaden erlitten aber die Weinberge in Chur und dem bündnerischen Rheinthale, wo Ende Mai ganze Weinberge grau aussahen; im Misox erfror $^1/_{10}$ der dortigen Weinreben nebst vielen Obstbäumen.

Im Forstkreise Thusis zeigte sich der Schaden namentlich auch in den Culturen — so sind Tausende von 4—6jährigen Fichtenpflanzen in der Pflanzung des Dorfwaldes ob Sufers eingegangen — ebenso litten die Aufforstungen auf Cumbatg und Pignola zwischen Wergenstein und Mathon, wo 2000 Fichten, 300 Lärchen und ca. 200 Föhren zu Grunde gingen.

Im oberen Theile des „Tscherawaldes", Gemeindsgebiet von Andeer, sind in jüngeren Beständen von 5—30 Jahren mehrere Tausend Fichten und Lärchen dürrgestellt worden. Wo der Boden mit Schnee bedeckt war, erwies sich der Schaden als unbedeutend, auf schneefreien Lagen — namentlich an östlichen und südlichen Hängen — ungleich größer und häufiger. — In den übrigen Forstkreisen war der Schaden unbedeutender und mehr sporadisch; nur im Forstkreis Samaden sollen die jungen Fichten- und Kiefern-Culturen an den südlichen und südwestlichen Hängen arg mitgenommen worden sein.

Nicht mindern Schaden als die große Winterkälte hat der Spätfrost vom 20. Mai verursacht.

In der untern Hälfte des Waldgürtels, im Forstkreise Chur, waren die eben aus den Knospen brechenden jungen Triebe der Nadelhölzer

versengt, welche Beschädigung ausschließlich nur an jungen, 1—3 M. hohen Fichten beobachtet wurde, die an Rändern von Lücken oder an Wegrändern stunden.

Im bischöfl. Walde, im sogen. „Fürstenwalde" litten die Nadelholzpflänzlinge und der natürliche Jungwuchs sehr, während die im Vorjahre 1879, namentlich die im Herbste gesetzten Pflanzen, welche später in Trieb kamen, gar nicht litten.

In den Höhen von 1000—1400 Meter ü. M. waren um diese Zeit die Buchen am Laubausbruche und verloren das schon getriebene Laub durch den Frost fast gänzlich.

Weniger litten sie in den tieferen Lagen, da hier das Laub schon ziemlich entwickelt und derb war.

Diese Beschädigung reducirt sich mehrentheils auf einen Zuwachsverlust. Gleichalte Buchen im nämlichen Bestand waren sehr ungleich den Wirkungen des Frostes ausgesetzt.

In dem Forstkreise Thusis ist eine einzige Frostbeschädigung wahrgenommen worden, und zwar in einer vierzehn Tage vorher ausgeführten Pflanzung von Lärchen im Walde Surlavall auf Silser-Gebiet an einem südwestlichen Hang. Von 1500 Pflänzlingen blieben nicht mehr als 500 verschont, bei den übrigen ca. 1000 Lärchen starb die Krone ab, ohne jedoch das Absterben der Pflanzen zu verursachen.

Im linksseitigen Bannwalde von Andeer, in östlicher Lage, wurden im Frühling an vielen Weißtannen Frostrisse beobachtet. Dieselben befanden sich auf der Ostseite und hatten eine Länge von bis 2 Meter und eine Weite von $^1/_2$ Cm.

In den übrigen Forstkreisen zeigte sich der Frostschaden mehr sporadisch und immer am empfindlichsten in den Pflanzgärten und Culturen, wo der Schutz des Waldes fehlte.

Von Laubhölzern litten namentlich die Eschen und unter den Obstbäumen, die am schlimmsten wegkamen, die Nuß-, Pfirsich- und Kirschbäume. Ueber Lawinen und Rüfeschaden läßt sich glücklicherweise nichts berichten, wenigstens wurde von keiner Seite über wesentlichen Schaden geklagt.

Bodenrutschungen von größerem Belange fanden statt im Bannwalde Tscheppa vor Molinis (ca. 0,6 Hect.) und in Peist unterhalb Salvatores (0,8 H.). Die erste Rutschung ist auf zu weit vorgeschrittene Entwaldung zurückzuführen.

Die Waldungen des Oberengadins litten etwas von Schneedruck, indem sich überall mehr oder weniger durch ihn beschädigte oder niedergedrückte Stämme, namentlich Arven vorfanden.

Der Sturmschaden beschränkt sich auf das Niederwerfen einzelner, meist morscher Stämme, auf dem ganzen Waldgebiete des Prättigau's vertheilt und von ca. 100 frischen Stämmen aller Dimensionen vom Stangen- bis zum Blöckerholz, welche sammt und sonders durch den Sturm am 9. Juni v. J. zu Boden gelegt wurden.

Der Insektenschaden ist mehr mannigfaltiger Natur als großartig verheerend. Letzteres ist nur vom Lärchenwickler (Tortrix Pinicolana) zu berichten, dessen Auftreten im Unterengadin viel allgemeiner und verheerender war als im Vorjahre. Im Oberengadin erwies er sich nicht so devastirend wie in den Jahren 1878 und 1879 und suchte mehr die sumpfigen und feuchten Walddistrikte auf. Auch in den Waldungen von Poschiavo und Brusio trat derselbe auf, wo er in sämmtlichen, von ihm letztes Jahr angegriffenen Bezirken, mit Ausnahme des obersten Waldgürtels, zu finden war.

Just das Gegentheil erfolgte im Rheinthale, wohin er auf seiner Wanderung vom Engadin her gelangte, und von Ende Juni bis Ende Juli den obersten Waldstreifen (reinen Lärchenbestand) am Calanda in einer Breite von 300 Metern angefallen hat.

Nirgends ging der Lärchenwickler im vergangenen Sommer über das oberste Felsband hinunter.

Der Länge nach erstreckte sich der Verbreitungsbezirk am Calanda über das Gebiet von Tamins (Calanda-Aelpi, östl. Theil), Felsberg und Haldenstein, ohne die Grenzen von Untervatz ganz zu erreichen. Schutzmaßregeln gegen den Lärchen-Wickler sind keine angewendet worden, auch läßt sich der angerichtete Schaden noch nicht übersehen.

Die Lärchenminirmotte schadete im Walde dafor Curchin bei Mathon, indem die von ihr angefressenen Nadeln sich zuerst entfärbten und dann gänzlich abstarben. Das von ihr angefallene Gebiet umfaßt ca. 10 Hektaren.

In Grüscher- und Valzeiner-Wäldern machten sich Woll-Läuse (chermes laricis) an verschiedenen eingegangenen 10—15jährigen Lärchen bemerkbar.

Borkenkäfer fanden sich nur in nicht entrindeten, am Waldrand und auf Gebiet von Latsch befindlichen Sägeblöcken vor. Die ganze Brut konnte glücklicherweise noch rechtzeitig vernichtet werden.

Es erübrigt mir nur noch, des bedeutenden Schadens zu erwähnen, den die Eichhörnchen im verflossenen Jahre an verschiedenen Orten verursachten.

Der vorjährige Eichhörnchenschaden in Fideris hat im Berichtsjahe eine neue Auflage erlebt. Es sind neuerdings wohl über 800 Lärchen von dem verderblichen Nager gegen den Gipfel hin — ca. 2 Meter unter demselben — geringelt worden. Der angeordnete Abschuß der Eichhörnchen auf Fideriser Gebiet hat 163 Stück dieser Verderber das Handwerk gelegt, und sind Fr. 81. 50 Schußgelder dafür verausgabt worden.

Auch in einem Privatwalde bei Schiers (Partschils) sind ca. 100 jüngere Lärchen in geicher Weise von den Eichhörnchen angegangen worden, doch wurde der Schaden daselbst erst gegen den Herbst zu durch das weithin erkennbar charakteristische früher eintretende Verfärben der Gipfelbelaubung wahrgenommen.

Ebenso haben die Eichhörnchen in gleicher Angriffsweise im Tambowalde, Gemeinde Medels im Rheinwalde, 2 Meter unter dem Gipfel, 200 jüngere und mittelalterliche Lärchenstämme rundum in einem Umfange bis zu 60 Cm. geschält. Die benagte Fläche war ziemlich verharzt und bei allen Stämmchen in gleicher Entfernung vom Gipfel zu bemerken. Eine Anregung, die Gemeinde möchte ein Schußgeld auf Eichhörnchen aussetzen, blieb erfolglos.

Eine neue Bernina-Besteigung.

Von Dr. J. M. Ludwig.

Während der zehn Sommer, die ich am Fuße des Piz Bernina verlebt, hatte ich diesen so oft begeistert loben und schreckenerfüllt schildern hören, und die Frage, ob ich ihn auch schon „gemacht", so zum Ueberdruß verneinen müssen, daß seine Besteigung schließlich für mich ein unabwendbares Fatum geworden wäre, hätte sie nicht schon längst auf dem Programm meiner Herbstfreuden gestanden.

Auch das Jahr 1879 war schon zum 4. October vorgerückt, als ich endlich sorgenfrei nach Boval ziehen durfte, um den alt gewordenen Vorsatz auszuführen.

Meine Begleiter waren Hans Graß, der Berninaführer par excellence, und — eine junge Katze, die in einem Körbchen neben dem Proviantsack auf meinem Rücken hing. Das Kätzchen verdankte diese Ehre einer Schrift des Dr. Meyer-Ahrens, „die Bergkrankheit", in welcher auf S. 83 Folgendes zu lesen ist: „Auf die Katzen hat die